

Die steile Karriere der Herren Wins

Das Stättlein Winsen an der Luhe ist nicht eben reich an illustren historischen Gestalten. Um so verwunderlicher ist es, dass die Lokalhistoriker in ihren Forschungen offenbar einen Ur-Winsener bislang übersehen haben, der just aus Winsen fortzog, als Herzogin Helene im Jahr 1233 per Tauschvertrag die Winsener Kirche und das Patronat darüber „für alle gegenwärtigen und zukünftigen Geschlechter“ vom Michaeliskloster zu Lüneburg erwarb. Ein Tönke – Thomas – Wins aus Winsen an der Luhe schloss sich in diesem Jahr dem Zug des Markgrafen Ludwig des Älteren aus dem Hause Wittelsbach in die Mark Brandenburg an. Seine Nachgeborenen sollten sich später in Berlin zu mächtigen Handelsherren entwickeln, stellten die Bürgermeister in Berlin.

Doch zurück zu Tönke Wins, der voller Hoffnung gen Osten zog. In dieser Zeit entwickelte sich Brandenburg zu einer bedeutenden Landesherrschaft. Brandenburg: Dort regierten um die Jahrtausendwende die Hevellerfürsten auf der Brennaburg. Ihr letzter Herrscher, Fürst Pribislaw, ließ sich taufen. Er prägte bereits eigene Münzen. Nach seinem Tod im Jahr 1150 besetzte Albrecht der Bär aus dem Geschlecht der Askanier zunächst die Priegnitz. Später eroberte er zusammen mit Erzbischof Wichmann von Magdeburg die Brennaburg. Fortan nannten sich Albrecht und seine Nachkommen Markgrafen von Brandenburg. Sie holten deutsche Siedler ins Land, die slawische Bevölkerung wurde germanisiert. Die Askanier erweiterten ihr Territorium schon bald um Stagart, die Uckermark, Barnim, Telow, Lebus und die Neumark östlich der Oder. Außerdem gewannen sie die Lehenshoheit über die zunächst noch slawischen Herzöge von Mecklenburg und Pommern.

Bereits im 13. Jahrhundert gehörten die Markgrafen von Brandenburg zu den deutschen Fürsten, die Vorrechte bei der Wahl des deutschen Königs besaßen. Der ungebremsste Ausbau der Mark Brandenburg zu einer der geschlossensten Territorien des deutschen Reiches wurde erst mit dem Aussterben der brandenburgischen Askanier 1319/20 unterbrochen. Ihnen folgten als Markgrafen von 1324 bis 1373 die bayerischen Wittelsbacher und die Luxemburger (1373 bis 1411), die mit Ausnahme der kurzen Markgrafschaft Kaiser Karls IV. (1346-1378) von 1373 bis 1378 kaum Interesse am Aufschwung der Mark Brandenburg hatten. Unter Führung der Quitzows okkupierten schlossgesessene märkische Adelige markgräfliche Rechte und bauten die eigenen Herrschaften durch Unterdrückung der Städte und Klöster aus. Trotzdem war für den Hochadel der Besitz der Mark von Bedeutung. Die Mark Brandenburg erhielt endgültig mit der Goldenen Bulle 1356 die Kurwürde, also mit sechs anderen Reichsfürsten das alleinige Recht, den deutschen König zu wählen. Später bürgerte sich deshalb auch der Name "Kurmark" für die Kernlande Brandenburgs ein.

Besagter Wins bekam seine große Chance 1234 in der Schlacht auf dem Kremmener Damm. Im Kampf gegen den Pommern-Herzog Barnim rettete der junge Wins dem Markgrafen Ludwig das Leben. Noch auf dem Schlachtfelde wurde er dafür zum Ritter geschlagen.

Ritter Wins nutzte die Gunst der Stunde. Seine Familie wuchs unter den Wittelsbachern zum mächtigen Handelsherrengeschlecht. Nach den Wittelsbachern und den Luxemburgern übernahmen 1411 die Hohenzollern die Macht in Brandenburg, doch weder der Adel noch die Kaufmannschaft in Berlin wollten die neuen Herren anerkennen. Im „Berliner Unwillen“ am 1. Januar 1447, einer Kraftprobe zwischen den Berlinern und den Hohenzollern, verlor die Stadt, und gut ein Jahr später verloren um die 100 Patrizier der Stadt ihre Lehen, ihren

Landbesitz und mussten darüber hinaus hohe Geldauflagen an die Sieger bezahlen. Auch die Familie Wins litt unter dem „Berliner Unwillen“, erhielt aber schon ein Jahr später ihre eingezogenen Güter zurück und kam deshalb wieder wirtschaftlich auf die Beine.

In den darauf folgenden Jahren stellte diese Familie eine Reihe von Bürgermeistern in Berlin: Claus Wins wurde 1458 Bürgermeister, Valentin Wins hatte dieses Amt von 1465 bis 1488 inne, und Jakob Wins wurde von 1488 bis 1500 alle zwei Jahre zum Ersten Bürgermeister der Stadt gewählt. Er hatte schon in den Diensten des Kurfürsten Albrecht III. Achilles gestanden und von diesem für „geleistete Dienste“ einen Hof zu Treben an der Oder als erbliches Lehen erhalten. Vom kurfürstlichen Sekretär Brunnemann hatte Jakob Wins das Burglehen in der Berliner Klosterstraße erworben. Burglehen oder Burglehenhäuser waren ehemalige kurfürstliche Gebäude, die nach der Fertigstellung des Schlosses im Jahr 1451 vom Landesherrn ursprünglich an seine Gefolgsleute als Wohnstätten übergeben worden waren. Diese Gefolgsleute waren von allen städtischen Steuern befreit und unterstanden auch nicht der Gerichtsbarkeit der Stadt, sondern unmittelbar der des Hofes. Dieses Burglehen bestätigte Kurfürst Johann I. Cicero im Jahr 1487 an Jakob Wins.

Sein Sohn Hans erwarb im Jahr 1504 die Dörfer Birkenwerder, Hermsdorf, Hohen Neuendorf, Borgsdorf und die wüste Feldmark Bergfeld von Joachim Graf zu Lindow-Ruppin. Birkenwerder wurde zum Herrensitz ausgebaut. Dort wohnten neben Hans Wins auch seine Brüder Merten und Egidius. Doch die Familie hatte Pech mit dem Erwerb der Dörfer: Sie waren den Grafen zu Lindow-Ruppin 1480 als Gnadenlehen vom Markgrafen Johann gegeben worden. Als das Geschlecht derer von Lindow-Ruppin im Jahr 1524 ausstarb, zog Kurfürst Joachim I. die Güter als erledigte Lehen wieder ein, die Brüder Wins mussten ihren Herrensitz verlassen und kehrten in das Stammhaus der Familie in der Berliner Klosterstraße zurück. In der Chronik Birkenwerder heißt es: „Aus Bötzow (Oranienburg) erscheint ein Trupp schwer bewaffneter Reiter und drangen gewaltsam in das Haus der Brüder Wins ein. Der Anführer, Hans Hacke, Hauptmann, verkündete, dass die Brüder Egidius und Merten Wins mit sofortiger Wirkung ihre Besitzungen zu verlassen haben. Da sich die Brüder für die Besitzer halten, weigern sie sich. Darauf werden sie unsanft gezwungen, das Haus zu verlassen. Was nun folgt, ist für die Birkenwerderaner unfassbar: Der Hauptmann entbindet sich von den Pflichten gegenüber ihren bisherigen Herren und bestimmt, dass alle Abgaben, Pachten, Steuern und Frondienste künftig dem Kurfürsten zu leisten seien. Widerspenstigkeit wird mit Kerker bestraft.“

Eine Prozesslawine schloss sich an – vor dem Reichsgericht in Esslingen. Der Kurfürst wurde aufgefordert, die eingezogenen Lehen den rechtmäßigen Besitzern zurückzugeben, doch Esslingen war weit, und so sträubte sich Kurfürst Joachim vier Jahre lang, der kaiserlichen Verfügung nachzukommen. Die aufmüpfigen Brüder Hans und Gregor Wins, die den Prozess nach dem Tod der Eigentümer Egidius und Merten Wins angestrengt hatten, setzte er kurzer Hand gefangen. Erst nach dem Tod des Kurfürsten im Jahr 1535 kamen sie frei. Der neue Kurfürst bestätigte schließlich im Jahr 1576 Jacob Wins, dem Sohn von Hans Wins, die erbten Güter. 1598 wurde erneut eine Lehnsurkunde ausgestellt.

In den nächsten Jahren ging es wirtschaftlich bergab mit der Familie, Jacob Wins musste Hermsdorf verkaufen, später trennten sie sich von den anderen Gütern. Im Jahr 1608 vermerkt der Landreiter Peter Schulzen: „Stolpe, da wohnen drei Hoppenraden, Glienicke ist ihr Dorf; Berckenwerder: do wohnt Jacob Winß; Berckfeld: do wohnt Greger Winß...“ Dieser Gregor wollte einem Konkurs vorbeugen und verkaufte deshalb im Jahr 1622 seine Güter an die Söhne Egidius und Hans. Doch die fielen im 30-jährigen Krieg 1624 bei Breitenfels, und die Güter kamen unter Zwangsverwaltung.

Doch damit erschöpfte sich die Geschichte der Wins keineswegs: Am 1. Juni 1631 verlieh Kaiser Ferdinand ein Wappen an Gregor Wins und seine Söhne Albert, Gregor dem Jüngeren und Nicolas. Gregor und Nicolas erhielten außerdem von Kurfürst Georg Wilhelm ein Anerkennungsschreiben für ihre Anstellung als Assessoren am Reichskammergericht in Wetzlar. Darin heißt es: „...als Sie aus altem, gutem und in Unserem Churfürstenthume wollbegüterten geschlecht herkommen, Ihre Vorfahren auch von etzlichen hundert Jahren her darin woll bekannt bewesen, und sich als getreue Unterthanen und gute Patrioten gehalten...“